

Thesen der DLA-Dissertation

Orsolya Mód

Leben und Kunst von David Popper

Wissenschaftlicher Betreuer: Dr. András Batta

Franz Liszt Universität für Musik

Doktorschule

Budapest
2013

I. Vorgeschichte der Forschung

Während der Name David Popper unter der Kennern der Cello-Literatur wohl bekannt ist – und Poppers Bindung zur Budapester Musikakademie besonders wichtig für uns ungarische Cellisten ist – gibt außer der Studie von Ágnes Gádor kaum eine Quelle in ungarischer Sprache über ihn.

Meine persönliche Erfahrung untermauert auch die Tatsache, dass uns über Popper, der im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts und am Anfang des 20. Jahrhunderts einer der bedeutendsten Cellovirtuosen und noch dazu der „Vater“ der ungarische Celloschule war, nur Allgemeinheiten bekannt sind.

Als Ausgangspunkt meiner Recherchen diente die Popper-Biographie von Stephen Deák in englischer Sprache. Mangels der Akute bediente man sich hier der Deák-Schreibweise.

Während der Aufarbeitung des Buches wurde mir klar, dass das mehr als 300-seitige Werk, zwar viel nützliches Wissen vermittelt, jedoch in manchen Punkten inkorrekt ist, nicht in allen Fällen klare Aussagen beinhaltet und mehrere wichtige Fragen unberührt bleiben.

Aufgrund der in Deáks Buch oft auftauchenden biographischen Unzulänglichkeiten und Ungenauigkeiten habe ich mir das Ziel gesetzt, eine auf authentischen Quellen basierende, umfassende Biographie zu erstellen.

Außerdem halte ich es für faszinierend, mehr über den Cellovirtuosen Popper zu erfahren und dadurch die Wurzeln unserer Cellotradition zu erforschen.

Zu diesem Thema habe ich weder ungarischsprachige, noch internationale Literatur gefunden.

Um mein Ziel zu erreichen und ein detailliertes und umfassendes Popper-Bild zu bekommen, habe ich auch seine Tätigkeit als Komponist und Pädagoge ausführlich untersucht.

II. Quellen

Um eine Biographie von Popper zu schreiben, richtet sich mein Bestreben darauf, – außer der Biographie von Deák – nach anderen Quellen zu forschen und diese zu verwenden, was in Kapitel Eins zu lesen ist.

Meine Hauptquellen waren: Dr. Johann Branberger: *Das Konservatorium für Musik in Prag*, Ingeborg Birkin-Feichtinger: „Dem Fürsten meinen Respekt! Neue Perspektiven zu David Poppers Löwenberger Jahren 1862 bis 1868“, Gádor Ágnes: „David Popper tanári működése a Zeneakadémián (1886-1913)“.¹

Bei der Aufarbeitung der Daten zu den Lebensjahren von Popper in Böhmen haben mir Jarmila Tauerová, die frühere Mitarbeiterin des Dvořák-Museums und die Prager Ausstellung „*David Popper. The Paganini of the Cello.*“ große Hilfe geleistet.

Bei der Präzisierung der ungarischen Daten – insbesondere den sich anschließenden Aufgaben mit dem Hubay-Popper Streichquartett – hat mich László Gombos unterstützt.

¹ Die Lehrtätigkeit von David Popper an der Musikakademie.

Um einige Informationen zu unterstützen, habe ich verschiedene Artikel aus zeitgenössischen Zeitschriften – wie zum Beispiel *Pester Lloyd* – und zahlreiche andere Quellen verwendet.

Als Grundlage für Kapitel Zwei dienten: Winfried Pape und Wolfgang Boettcher: *Das Violoncello. Geschichte-Bau-Technik-Repertoire*, die Violoncelloschulen von Romberg, Kummer, Jules de Swert und Essays von Valerie Walden und Margaret Campbell aus *Cambridge Companion to the Cello*.

Die wichtigsten Ausgangswerke in Kapitel Drei waren die zeitgenössischen Konzertbeschreibungen, von Adolf Schiffer: *Theoretisch, praktische Violoncellschule, A gordonkajáték metodikája*,² und sachliche Stellungnahmen von Deák.

In Kapitel Vier habe ich mich auf die Werke konzentriert, deshalb waren die Noten von den aufgeführten Werken meine wichtigsten Quellen.

Kapitel Fünf richtet den Fokus auf Poppers Laufbahn als Lehrer und Pädagoge; hier habe ich mich auf die Studie von Ágnes Gádor und auf die Erinnerungen von Poppers Schülern gestützt. Außerdem stelle ich auch in diesem Kapitel Schiffers *Theoretisch, praktische Violoncellschule* und die *Hohe Schule des Violincellspiels* kurz vor.

² Die Methodik des Violoncellospiels.

III. Methode

Beim Schreiben der Kapitel Eins und Zwei habe ich intensive Nachforschungen in vorhandenen internationalen Quellen, Studien, Büchern, Zeitungsartikeln, Erinnerungen, Bildern, Celloschulen und Noten angestellt.

In Kapitel Drei habe ich zeitgenössische Kritiken mit Deáks Berichten und mit Schiffers methodischen Werken verglichen und meine Schlussfolgerungen über feine Details von Poppers Cellospiel niedergeschrieben.

In Kapitel Vier habe ich auf die mit der Virtuosen-Laufbahn eng in Verbindung stehende Karriere als Komponist fokussiert.

Bei der Darstellung der Stücke habe ich besonderen Wert darauf gelegt, die bei Popper typischen und virtuoseren Elemente in den Vordergrund zu stellen.

Ich bin der Hoffnung, dass meine Arbeit – neben der Pflege der geistlichen Werke Poppers – als Grundlage für zukünftige Forschungen, die Popper betreffen, dienen kann.

Meine Dissertation passt auch in die Reihe der Institutsforschungen wie zum Beispiel der Hubay-Forschung und den Forschungen von Gádor und Szirányi an der Budapester Musikakademie.

Außerdem könnte meine Arbeit als interessante Ergänzung für in Zukunft entstehende umfassende Werke über die Geschichte der Budapester Musikakademie dienen.

IV. Ergebnisse

Ein Ergebnis meiner Studie ist, eine auf nachvollziehbaren Quellen basierende, umfassende Popper-Biographie zu erstellen, die es bisher in dieser Form und in ungarischer Sprache nicht vorhanden war. Dank meiner umfassenden Quellen-Recherchen sind mehrere unsichere Zeitpunkte und Ereignisse nun untermauert, einige Fehler von Deák wurden ebenfalls behoben.

Trotzdem gibt es einige unerforschte Momente in Poppers reichhaltiger musikalischer Laufbahn, wie zum Beispiel der Zeitraum zwischen 1879 und 1886, der weitere Nachforschungen erforderlich macht.

Als Cellistin ist für mich die Thematik des Kapitels Zwei und Drei von besonderer Wichtigkeit. Ich bin davon überzeugt, dass ein Kennenlernen der Cello-Traditionen des 19. Jahrhunderts alle Musiker unserer Zeit bereichert.

Poppers Cellospiel habe ich mit Hilfe der bereits genannten zwei Werke von Schiffer analysiert. Poppers Spiel ist immer noch ein unentdecktes Terrain. Trotz langer Suche habe ich weder auf ungarisch noch in anderen Fremdsprachen Literatur über dieses Thema, gefunden.

Popper verkörpert das virtuose Ideal des 19. Jahrhunderts. Erst durch meine Untersuchungen werden die Elemente von Poppers Cellospiel sichtbar, die ihn mit der deutschen Celloschule eng verbinden.

Wenn man sein Repertoire unter die Lupe nimmt, erkennt man sofort, wie unglaublich offen er gegenüber

denjenigen Cellostücken war, die neu entstanden waren und besondere Herausforderungen darstellten.

Als Ergebnis meiner Forschung über Popper habe ich ein Verzeichnis der Werke erschaffen können, das vollständiger ist, als das von Deák.

Der permanente Erfolg von Poppers Werken – mehrere von ihnen sind bis heute ein wichtiger Teil des Cello-Repertoires – wird durch eine wunderbare instrumentalistische Schreibweise und die Mischung von ganz typischen lustigen Charakteren sichergestellt.

Ich hoffe, dass es mir gelungen ist, in Kapitel Vier neben den oft gespielten Stücken ein paar, in Ungarn noch relativ unbekanntere Stücke ins Rampenlicht zu stellen; insbesondere die für zwei Cellos komponierte *Suite* Op. 16 und die für Cello und Klavier komponierte *Suite* Op. 69.

Poppers Tätigkeit als Pädagoge ist dank der Studien von Gádor gut dokumentiert worden.

Demgegenüber ist das Werk von Poppers Schüler und Kollegen, Adolf Schiffer „Theoretisch, praktische Violoncellschule“ leider fast völlig unbekannt.

Die genannte Schule ist in mehrerer Hinsicht sehr modern. Sie legt großen Wert auf den ganz natürlichen Umgang mit dem Cello, wie man die Verspannungen vermeiden kann, und ist sehr anspruchsvoll, was die Wahl der verwendeten musikalischen Beispiele angeht.

IV. Dokumentation der Aktivität im Zusammenhang mit dem Thema der Dissertation

Popper ist sehr beliebt unter den Cellospielern. Ein Auflistung der von mir aufgeführten Werke wird aus Platzgründen nicht erfolgen, deshalb nenne ich hier Aufführungen, bei denen weniger bekannte Stücke auf die Bühne kamen.

Popper: *Chant du Soir*

Prágai Magyar Művelődési Központ, 21. 10. 2009.
(Klavier: István Lajkó)

2 Sätze aus der *Suite* Op. 16

Pázmány Péter Katolikus Egyetem Diszterme, 21. 06.
2013. (2. Cello: Lakatos János)

Ich habe vor, in das Programm meines DLA Abschlusskonzertes die *Suite* Op. 69 aufzunehmen.